

Die Inspectionen Penig, Rochlitz, Colditz und Waldheim

als elfte Abtheilung

der Kirchen-Galerie Sachsen.

Lief. 40.

Mittweida,

auch Mittweida geschrieben, auf der linken Seite der Zschopau, liegt in einer freundlichen, von Anhöhen und Thälern umgränzten Gegend, die besonders an den Ufern der Zschopau einige liebliche Punkte hat, darunter die sogenannte, ehemals mit einem Pavillon versehene Bellevue. Auch der vor der Stadt westlich an der Rochlitzer Chaussee gelegene und mit ungeheueren Steinblöcken aus der grauen Vorzeit bedeckte Galgenberg, dem man seit 1841 jedes kleine Plätzchen zur Urbarmachung abzugewinnen gesucht hat, giebt eine liebliche Aussicht, wobei sich besonders das südöstlich gelegene Schloß Augustsburg hervorstechend darstellt. Im Uebrigen ist die Stadt von allen Seiten mit Obst-, Gemüse- und Grasgärten umgeben und gewährt auch dadurch dem Naturfreunde zur schönen Jahreszeit einen freundlichen Anblick. Mittweidas Bewohner, deren es jetzt gegen 6000 zählt in 570 Häusern, nähren sich hauptsächlich von Wollweberei, einem Erwerbszweige, der in der gegenwärtigen Zeit hier namentlich große Stockungen herbeigeführt hat, da sich die Production zu allermeist nur auf Cattun und Barchente beschränkt. In der an der Zschopau gelegenen Grobmühle, so wie am sogenannten Gottesauembach bestehen 3 nicht unbedeutende Garnspinnereien, worin einige 100 Menschen ihr Brod verdienen. Eben so giebt auch der Ackerbau (die Stadtfelder = 333^o) eine recht leidliche Nahrungsquelle ab.

Die Entstehung der Stadt soll um das Jahr 1012 fallen; der Name aber daher rühren, daß die Wallfahrer aus der Gegend von Naderan und Augustsburg einen Weidenbaum (in der Gegend der jetzigen Grobmühle) für die Mitte ihres Weges bis nach dem Wallfahrtsorte Seelig oder der Leonhardskapelle zu Zschauig hielten; oder auch, daß damals die hiesige Gegend eine lange und breite Viehweide gebildet habe, in deren Mitte und zwar an der Richtung des Wallfahrtsweges einige Schenk- und Wirthshäuser zuerst angelegt worden seien. Die hieraus entstandene Stadt nannte man anfangs die neue Mittweide, im Gegensatz zu dem schon früher angelegten, benachbarten Dorfe Alt-Mittweide. Die Stadt bekam schon 1450 eine veränderte Gestalt, weil sie mit zu den unglücklichen Städten gehörte, welche der damalige Bruderkrieg durch Feuer gänzlich verwüstete. Auch ist Mittweida vom Feuerunglück heimgesucht worden 1498, 1551, 1624, wo die Kirche, die Wohnungen der Geistlichen, die Schulgebäude und alle Privathäuser bis auf 4 abbrannten und zwar dermaßen, daß von allen Ueberresten nur 4—5 Klaster Holz aufgestellt werden konnten; 1672, wo 164 Wohnhäuser und das neuerbaute Rathhaus eingeäschert wurden; 1693 wieder das Rathhaus sammt 143 Wohnhäusern; 1749 und 1805, 1819 viele Scheunen;

1821, 1824, wobei 386 Familien verunglückten und 1830. Außerdem hat die Stadt auch im 30jährigen, nordischen, 7jährigen und französischen Kriege viel gelitten.

Die Kirche, auf einer, mit ehrwürdigen Linden und zum Theil vom Gottesacker umgränzten Anhöhe, südöstlich von der Stadt erbaut, steht in ihrer jetzigen Gestalt seit dem unglücklichen Brande vom Jahre 1624. Der nordöstliche Theil, noch ein vom Feuer nicht vernichteter Ueberrest der ältesten Stadtkirche, den Altarplatz bildend, ist ein herrliches, auf majestätischen Strebepfeilern ruhendes Gewölbe von 35 Ellen Höhe. Er unterscheidet sich durch seine gothische Bauart merklich von dem übrigen Theile des Gotteshauses und der Einheimische wie der Fremde pflegt an ihm mit gleicher Erhebung des Gemüthes emporzuschauen. Die Länge der Kirche soll 100 Ellen, ihre Breite 50, die Höhe des Hauptthurmes 105 und die des kleinen, über dem gothischen Gewölbe ruhenden Thurmes 85 Ellen betragen. Letzterer ist 1840, wo er wegen seiner Bauart abgetragen werden sollte, durch eine, unter den Gliedern der Kirchfahrt veranstaltete, freiwillige Collecte reparirt, desgleichen auch 1841 der Knopf des Hauptthurmes durch eine solche Sammlung vergoldet worden. Die Glocken gingen 1624 gänzlich auch verloren, so daß am Tage nach dem Brande ein kleines Glöckchen aus der Kirche zu Altmitweida auf kurze Zeit geliehen werden mußte; indes wurden noch in demselben Jahre 2 neue Glocken angeschafft, die bis 1695 im Gebrauche waren, wo man sie wieder, weil sie zersprungen waren, durch 3 neue ersetzte. Dermalen ist der Thurm mit 4 Glocken versehen, von denen nur die kleinste noch aus dem Jahre 1695 herrührt. Seit 1633 wird zur Unterhaltung der Glocken bei Begräbnissen ein Glockenzins entrichtet. — Von den Kirchenfenstern, deren kleine runde Glasscheiben vom Sturm und Unwetter gänzlich zertrümmert waren, wurden 1808 durch freiwillige Beiträge, die sich über 300 Thlr. beliefen, 11 mit neuen, größern Glasscheiben versehen. — Die steinerne Kanzel, wie sie jetzt ist, rührt vom Jahre 1667 her und ist mit Bildhauerarbeit nach dem Geschmacke jener Zeit verziert. Ihr Standpunkt ist nicht recht passend, da der Geistliche nicht nur einem großen Theile der Zuhörer den Rücken zugehrt, sondern auch viel Kraft der Stimme nöthig ist, um überall verstanden zu werden. Deshalb ist in neuerer Zeit beabsichtigt, aber noch nicht ausgeführt worden, an dem Pfeiler beim Taufstein eine Interimskanzeln zu errichten. — Der Altar, über welchem sich das genannte schöne Gewölbe erhebt, steht seit 1661. Er hat einen hohen Aufsatz mit einem nach damaliger Zeit schönen Schnitzwerke, die Einsetzung des heiligen Abendmahls, Jesus am Delberge, die Geißelung, die Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt darstellend. Dieser